

Mehrfamilienhaus Grüngasse 10, 8004 Zürich

Projektbeschreibung

Das kleine Grundstück liegt mitten im Stadtzentrum von Zürich, nahe der Langstrasse. Es ist Teil einer Blockrandbebauung und der Quartiererhaltungszone zugeordnet. Die Wettbewerbsaufgabe war es, als Ersatz für die beiden bestehenden dreigeschossigen Wohnbauten einen ökologisch vorbildlichen Neubau mit kostengünstigen Wohnungen für unterschiedlichste Wohnformen zu realisieren.

Um die Mieten für die einzelnen Einheiten möglichst tief halten zu können wurde das Grundstück mit der maximal möglichen Ausnutzung belegt, im sechsgeschossigen Neubau entstanden so 10 Wohnungen und 2 Gewerbeeinheiten im Erdgeschoss.

Die einfache statische Struktur des Neubaus wird direkt aus dem Baurecht abgeleitet, welches die Bebauungstiefe von 12 Metern vorschreibt: Eine mittig angeordnete Zone mit dem zentralen Erschliessungskern, sowie seitlich anschliessende Nasszellen und Küche gliedert die Bautiefe. Die resultierenden Raumschichten werden mit jeweils identischer Tiefe zu Strasse und Hof vorgeschlagen. In diesen beiden Schichten werden einzig die Wohnungstrennwände nichttragend fest eingebaut, die restlichen Zimmer- und Wohnraumunterteilungen werden durch ein System von Schiebetüren und mobilen Schranktrennwänden gewährleistet. Dadurch soll erreicht werden, dass sich die einfach organisierte Fläche der Wohnungen unterschiedlichsten Wohn- und Raumbedürfnissen der zukünftigen Mieter anpassen kann. Um auf sich ändernde Lebensumstände reagieren zu können, sind die Schranktrennwände so konstruiert, dass die Mieter diese selbständig umplazieren können, um so neue Raumeinheiten abzutrennen, oder die Fläche loftartig als Ganzes nutzen zu können.

Diese innere Flexibilität und Nutzungsfreiheit begründet direkt die beinahe rasterartige Gleichförmigkeit der Fassade der Normalgeschosse. Das Haus integriert sich dadurch auf sehr selbstverständliche Weise in den Blockrand der umliegenden Bauten aus der Gründerzeit, welche ebenso gleichförmige Fensterformate und klare Gliederungen des Fassadenbildes aufweisen. Um das Haus noch stärker in den Kontext einzubinden, wurde nach Möglichkeiten gesucht, die historisch gewachsene ortstypische Gestaltung der Fassaden mit Fensterbänken, -friesen und Gesimsen, sowie den unterschiedlichen Ausdrücken von Sockel, Haupt- und Dachgeschossen in eine zeitgenössische Sprache umzusetzen.

Inspiziert von den Wohnbauten der Nachkriegsjahre, bei welchen die Strassenfassaden mit unterschiedlich handwerklich bearbeiteten Verputzen einen hochwertigen Ausdruck erhielten, wurde in langen Prozessen mit Systemherstellern und Handwerkern nach neuen Gestaltungsmöglichkeiten für verputzte Aussenwärmedämmsysteme gesucht. Über einem Sockelband aus vorfabrizierten Faserzementelementen wurde im Erdgeschoss schliesslich ein rauher, horizontal strukturierter Verputz ausgeführt. Sein kräftiger haptischer Ausdruck soll einerseits an behauene Natursteinverkleidungen erinnern, und andererseits durch seine stark plastische Oberfläche eine natürliche Hemmschwelle für Graffiti und andere Beschädigungen sein. In den strassenseitigen Obergeschossen wurde eine feine netzartige Struktur in die Oberfläche eingearbeitet. Schliesslich wurden anschliessend an die Faserzement-Fensterbänke die Fenstereinfassungen als dreiseitige Friese, ausgeführt in einem feinen, glatten Verputz abgegrenzt. Die hofseitige Fassade ist in der Fläche mit einem einfachen, kostengünstigen Abrieb verputzt. Alle diese unterschiedlichen Putzflächen wurden in der exakt gleichen Fassadenfarbe gestrichen. Je nach Sonneneinstrahlung sind nun die differenzierten Strukturen der Oberflächen zum einen, wie auch die gegenseitigen Abgrenzungen untereinander völlig unterschiedlich wahrnehmbar: kräftig sichtbar im Streiflicht oder fast vollständig ineinander verschwimmend bei diffusem Licht.

Die starke volumetrische Gliederung des Baukörpers mit den Rücksprüngen in den Obergeschossen resultiert aus dem Baugesetz und generiert für die Bewohner attraktive Terrassenflächen. Die Balkone erlauben teilweise überraschende Tief- und Durchblicke in den Innenhof und den angrenzenden Strassenraum. Die gemeinschaftliche Dachterrasse schliesst das Haus nach oben ab. Trotz beschränkter solarer Gewinne wird der Minergiestandard gut erreicht. Neben einer Gasheizung dienen Vakuumröhrenkollektoren auf dem Dach der Warmwasserzeugung. Die grossenteils unbehandelten inneren Oberflächen –Sichtbetondecken und Kalkputzglätte an den Wänden- sowie der geschliffene Anhydritboden sind Ausdruck der Bemühungen, durch Schichtenreduktion und natürliche Materialien eine gesunde Wohnatmosphäre zu schaffen.